

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise: Neuß und Grevenbroich.

Redaction: Hof. Brunau.

Expedition: Neuß, Markt 15.

Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei.

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage; Samstags in 2 Nummern und als Beilage das St. Nikolausblatt.
Preis pro Quartal in Neuß durch Boten ins Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt M. 1.75.
Das illustrierte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 20 Pfg. pro Quartal beigegeben.

Anzeigen finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und bei dem künftigen Subskribenten unterer Blätter die beste Wirkung. Preis für die 6-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Bei größeren Anzeigen und öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 7 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. Anzeigen-Annahme durch alle benachbarten Annoncen-Expeditionen.

Mr. 25.

Mittwoch, 31. Januar 1894. (Ludovica.)

21. Jahrgang.

Abonnements auf die Neuß-Grevenbroicher Zeitung

für die Monate Februar und März werden zu $\frac{2}{3}$ des Quartal-Preises bei den Kaiserlichen Postanstalten und in der Expedition jederzeit angenommen.

Deutschland.

Berlin, 30. Januar.

*** Kaiser-Denkmal.** Die Mitteilung, daß in Betreff des Nationaldenkmals für Kaiser Wilhelm I. eine anderweitige Entschliessung des Reichs zu erwarten sei, wird von der „Berl. Börsenztg.“ mit dem Hinweis bestätigt, daß der Kaiser es ausdrücklich als seinen Wunsch betont hatte, gerade in dieser Frage mit dem Reichstag im vollen Einvernehmen sich zu befinden. „Nachdem dem Kaiser die sehr lebhaften Bedenken des Reichstags betreffs des Platzes der Schloßfreiheit vorgetragen worden sind, darf angenommen werden, daß jener Platz bereits aufgegeben ist. Da der Kaiser schon früher die Meinung geäußert hat, daß nach der Schloßfreiheit nur noch der Königsplatz, speziell das Terrain gegenüber dem neuen Reichstagsgebäude in Frage kommen könne, hofft man in parlamentarischen Kreisen, diesen Platz demnach für das Denkmal bestimmt zu sehen.“

*** Ueber die Anwesenheit des Fürsten Bismarck in Berlin** wissen die Höfische und Späher immer nur Anekdotalen mitzutheilen und breitzutreten. Ob wir später noch Geheimnisse erfahren werden, erscheint sehr fraglich. Wir vermuthen, daß mit den kaiserlichen Handschreibern nach Friedrichsruh und den Antworten von dort, die wohl noch veröffentlicht werden, das Wichtigste erschöpft sein wird. Der Aufenthalt des alten Mannes in Berlin, besonders die Zeit, die ihm für eine Unterhaltung mit dem Kaiser unter vier Augen neben Dejeuner, Diner, Besuchempfangen und Besuchen übrig blieb, war viel zu kurz, als daß nach dem Austausch der notwendigen Höflichkeiten noch eine politische Frage mehr als oberflächlich erörtert werden konnte. Nicht ohne satirische Anlage scheint der Bericht-erstatte zu sein, der den Fürsten Bismarck den Kaiser gleich um Ernennung seines Sohnes her-

bert zum Votchscher in Wien bitten läßt. Nachdem der Fürst wieder im Sachsenwalde sitzt, wird vermuthlich seine Berliner Reise bald vergessen sein. Das wird um so rascher geschehen, falls die Ausöhnung die Wirkung haben sollte, daß er den Preßkampf gegen die Männer des neuen Kurves einstellt. Thut er dies nicht, so könnte hinwiederum von einer Ausöhnung keine Rede sein. Retreten doch die leitenden Staatsmänner viel zu sehr die persönliche Politik des Kaisers, als daß ein Angriff auf ihre Maßnahmen nicht in letzter Linie als Angriff auf die Handlungsweise des Kaisers aufgefaßt werden müßte. Von einer Absicht, die jetzigen Staatsmänner einer Schwächung nach der Bismarck'schen Politik hin zu opfern, wird aber doch nicht die Rede sein können. In den Blättern wird berichtet — die „Nordd. Allg. Ztg.“ hebt es sogar in ihrem Festbericht durch Heraushebung des bei der Gratulationscur den Grafen Caprivi in sehr huldvoller Weise angesprochen habe. Damit soll gesagt sein, der Kaiser habe den Reichstagsler — der übrigens den Fürsten Bismarck bei seiner Anwesenheit in Berlin nicht gesprochen hat — vor etwaigen Besorgnissen wegen der Ausöhnung beruhigen wollen. Wir würden auch ohne „huldvolle Ansprachen“ nicht glauben, daß Fürst Bismarck noch die Macht besäße, Alles über den Kaiser zu werfen und Minister zu stürzen, gegen die die Conservativen schon lange vergebens anstürmen.

Niemand hat die Nachricht von der Reise Bismarcks nach Berlin freudig begrüßt, als die Conservativen. Der parlamentarische Ungläubige v. Kardorff, der schon so manchen Votchscher auf dem Gewissen hat, brachte die Nachricht im Reichstag brüthwarm und ungeschickt in einer Rede an, um der jetzigen Wirtschaftspolitik und damit dem Reichstagsler das Todesurtheil durch Bismarck zu verhängen. Im Abgeordnetenhaus spielten bei Besprechung der Interpellation über die Handelsverträge die Redner der Rechten wiederholt den Fürsten Bismarck mit einigen begeistert klingenden patriotischen Phrasen aus. Inzwischen dürfte man sich auf conservativer Seite indeß überzeugt haben, daß man unvorsichtlich optimistisch gewesen ist. Auch die Erklärung des Handelsministers über die Stellung der preussischen zu der Handelsvertragspolitik hat sichtlich unangenehm überrascht. Der Aerger der Enttäuschten macht sich in der Presse energisch Luft. Die „Conf. Corr.“ ist bemüht, den

Reichstagsler an höchster Stelle zu verdächtigen wegen der Art und Weise, in welcher der „Reichsanz.“ von der Ausöhnung Notiz genommen hat. Zunächst ist im Reichstagsberichte des antiken Blattes gestrichen, was Herr v. Kardorff über den Besuch Bismarcks gesagt hatte. Sodann wird übel vermerkt, daß in der bekannten Erklärung des „Reichsanzeigers“ in seiner ganzen Länge der Name Bismarck „auf's Feinste vermieden“ sei. „Das Verhalten des Blattes“, fährt die „Conf. Corr.“ fort, ist unerhört, es könnte gar nicht schaden, wenn man von der Parlamentaristik aus auf diesen überaus bezeichnenden Vorgang aufmerksam machte.“ Wir möchten den Conservativen doch rathe, dies nicht zu thun; es könnte sonst Jemand sich veranlassen sehen, an einigen Beispielen zu zeigen, wie Fürst Bismarck selbst seine Gegner in der ihm zur Verfügung stehenden Presse behandelte, und zwar nicht etwa durch Schweigen, und dazu Gegner, die ihm viel weniger zu Leide gethan hatten, als er den Männern, die jetzt über den Inhalt des „Reichsanzeigers“ verfügen. Die Erwähnung und Breitreue der Sünden des „Reichsanzeigers“ kann nur den Zweck haben, den Grafen Caprivi beim Kaiser zu denunciren. Zu so kleinlichen Mitteln griff auch gern der Fürst Bismarck, sonst thut es nur der ohnmächtige Joch. Die „Voss. Ztg.“ hat erzählt, Herr v. Bismarck, der Vorsteher des „Bundes der Landwirthe“, habe sich, nachdem die Absicht des Fürsten Bismarck, nach Berlin zu kommen, bekannt geworden war, nach Friedrichsruh begeben, um den Fürsten zum Aufgeben dieser Absicht zu bewegen. Es bedurfte nicht erst der wüthenden Verleumdung der „Kreuzztg.“, es sei das eine „infame Verleumdung.“ Wenn Herr v. Bismarck überhaupt in Friedrichsruh gewesen ist, so wird er von der Reise nicht abgerathen, sondern dazu gerathen haben, den vermeintlich wiedergeborenen Einfluß rasch im Sinne des „Bundes der Landwirthe“ und der Caprivifürzer auszunützen. Er dürfte aber bald die Ueberzeugung gewonnen haben, daß man sich über den wahren Stand der Dinge, über die Macht und den Willen Bismarcks in starkem Irrthum befunden hat.

*** Das Centrum und die Finanzreform.** Im Reichstag verlas der Abg. Dr. Lieber zum Beginn seiner Rede über die Finanzreform folgende Erklärung, welche in der der Plenar-sitzung vorausgegangenen Fraktions-sitzung einstimmig beschloffen worden war:

„Meine politischen Freunde und ich stehen nach wie vor auf dem Boden der Frandenstein'schen Clausel und hegen den dringenden Wunsch, daß dieselbe nicht nur in ihrer staatsrechtlichen Bedeutung für das Reich und den Reichstag, sondern auch möglichst in ihrer finanzpolitischen Bedeutung für die Einzelstaaten erhalten bleibe.“

Wir verkennen nicht, daß die vorgeschlagene Finanzreform in dem Bestreben, den Einzelstaaten überfließende Ueberweisungen zu gewährleisten, sich in der Richtung der beiden Grundgedanken der Frandenstein'schen Clausel bewegt. Allein wir halten, von ernsten Bedenken gegen wesentliche Einzelbestimmungen der Vorlage abgesehen, den gegenwärtigen Augenblick für nicht geeignet zur Durchführung einer solchen Reform.

Die Finanzreform, welche zudem bei der Entwicklung des Reichsschuldenwesens unserer Ansicht nach vor den Ueberweisungen die regelmäßige Schuldentilgung ins Auge zu fassen hätte, ist selbst in ihrem vorliegenden Umfange, soweit sich augenblicklich übersehen läßt, nicht ohne wesentliche Erhöhung der indirecten Steuern durchführbar. Eine solche Erhöhung erscheint aber bei dem Darniederliegen der Erwerbs- und Wirtschaftsverhältnisse in nahezu allen Berufs-zweigen, ganz besonders in den Mittelständen von Landwirtschaft und Gewerbe, um so bedenklicher, als schon die Aufbringung der Mittel für die gegen unsere Stimmen bewilligte und vorwiegend die minderbemittelten Volksklassen belastende Heeresvergrößerung, wie der Augenschein zeigt, mit den äußersten Schwierigkeiten verbunden ist.

Mit gleicher Schwere fällt ins Gewicht, daß die Mittel zur Vermehrung der Reichseinkünfte, wie sie in den zur Ausführung der Reform vorgeschlagenen Steuervorlagen von den verbündeten Regierungen in Aussicht genommen sind, uns in der Hauptsache als nicht geeignet erscheinen, und daß wir eine dem Anwachsen der indirecten Steuern im Reich entsprechende Ausbildung der directen Steuern, insbesondere genügender allgemeiner Einkommens- und Vermögenssteuern, in den meisten Bundesstaaten zur Zeit vermissen.

Wenn jedoch die verbündeten Regierungen oder maßgebende Theile des Reichstages eine Commissionsberatung wünschen, so werden wir, entsprechend der feststehenden Uebung des Reichstags, einer solchen nicht widersprechen.“

Der Adel der Arbeit.

Sozialer Roman von J. Fothergill.
Autorisirte deutsche Uebersetzung.

Sebastian sah eine geraume Zeit neben Mr. Blissett; denn ihr Gespräch zog sich in die Länge. Endlich sagte letzterer: „Und ich habe Sie zu meinem Testamentsvollstrecker ernannt. Ich hoffe, es ist Ihnen nicht unangenehm. Ich habe sonst so wenig Freunde.“ „Ich fühle mich dadurch geehrt und werde alle Ihre Wünsche gern auszuführen versuchen.“ „Ich danke Ihnen. Natürlich habe ich Adrien alles vermachet. Sie wird keine Nahrungsorgen mehr haben; denn sie ist, wie ich, mäßig in ihren Ansprüchen. Aber ich wünschte, daß das Mädchen einen zuverlässigen Freund hätte, und Sie sind anders, wie sonst wohl die jungen Leute; deshalb frage ich Sie, ob Sie ihr Freund sein wollen?“ „Das ist mein ernstester Wunsch. Und da wir nun einmal diesen Punkt berühren, so will ich Ihnen die ganze Wahrheit bekennen. Ich habe Ihre Nichte schon seit lange — seit Jahren schon geliebt. Sobald sich eine Gelegenheit finden würde, wollte ich sie bitten, mein Weib zu werden. Hätten Sie etwas dagegen?“ „Mr. Blissett preßte das junge Mannes Hand mit seiner schon schwach werdenden Hand. „Sie machen mich sehr glücklich; ich vertraue Sie lieber Ihren Händen an, als denen irgend eines andern Mannes auf der Welt.“ „Ich wünschte, Sie könnten mich versichern, daß es so sein wird,“ verlegte Sebastian mit melancholischem Lächeln. „Ich gelte Ihnen, ich fühle mich leider meiner Sache durchaus nicht sicher; aber ich hoffe das Beste.“ „Ich glaube, Sie brauchen sich darüber nicht zu beunruhigen,“ erwiderte Mr. Blissett. „Das arme Kind! Nun wird sie nicht allein stehen, sondern hat die Aussicht einer gesicherten Zukunft vor sich, wie eine junge Frau sie nun wünschen kann.“ Kurz darauf verließ ihn Sebastian und ging, ohne Adrien noch einmal gesehen zu haben. Später begab sich diese hinaus, um sich zu ihrem Onkel zu setzen und ihm etwas vorzulesen. „Mein, ich danke, mein Kind; Du brauchst mir nun nicht mehr vorzulesen, Adrien. Deine ermüdende, eintönige Aufgabe ist bald zu Ende.“ „Vieles Onkel, was meinst Du damit?“

„Ich bin, was die Menschen nennen, im Sterben, meine Liebe.“ Sie küßte bestürzt seine Hand. „Du mußt nicht so sprechen. Du bist so gut gegen mich gewesen, und ich kann Dich nicht entbehren. Ich liebe Dich, Onkel.“ „Du darfst mich nicht verlassen.“ „Ich fürchte, Deine Wünsche werden dabei nicht in die Wagschale fallen, meine Tochter,“ verlegte er mit einem halb lächelnden, halb mittelidiotischen Ausdruck. „Ach, Adrien, wenn der Mensch gelebt hat, wie ich es gethan habe, und so lange, ist es nicht traurig, wenn die Maschine zum Stillstand kommt, und er nicht mehr davon weiß?“ „Sehr bewegt und sehr betrübt, lautete sie seinen Worten, bis er sie fortsetzte, indem er bat, sie möge nur ungestört schlafen; denn er werde hienieden noch ein wenig leben, um weiter mit ihr darüber sprechen zu können und sie zu überzeugen, daß es so am besten sei. Aber er küßte sie. Als der Morgen kam, war Richard Blissett zur ewigen Ruhe eingegangen und befreit von der Hölle des Schmerzes und der Schwäche, die er so lange mit sich herumgetragen hatte.“

VI. Was auf die Felsen.

Der sonst so frohliche Monat Mai zeigte im Jahre des Heils 1882 der Grafschaft Palatine of Lancashire ein weniger lächelndes Gesicht als gewöhnlich. Trotz des Sonnenscheins, trotz des ungewöhnlichen Vorzuges der äußeren Natur, sich durch die Abwesenheit des schwarzen Rauchs in bestem Lichte zu zeigen, — trotz dessen sah alles traurig und düster wie im Dampfgewande aus. Man vermüßte das Gepolter und Gelächter und den Ruf und Schreien in den Straßen zu den Stunden, wenn sonst die Fabriken ausgingen; man vermüßte zu diesen bestimmten Tageszeiten das Klappplapp der tausende von Hufeisen auf den Trottoirs. Der Handel war in Verfall gerathen, der König „Baumwolle“ entthront, und seine Unterthanen waren zu einer Nation armer Leute herabgesunken, von denen manche ihr Brod erbettelten, und fast alle zum Theil der Hilfe anderer ihr Dasein fristeten. Es waren die weitverbreitetsten Einrichtungen ins Leben gerufen worden, die meistens durch ungelohnte, freiwillige Arbeit aufrecht erhalten wurden, um Unterthänigen auszuheilen. Thompsons Band zog mit auf der Welle der Städte, welche staatlich anerkannte Unterthänigen Comitees besaßen, und Sebastian's Schulen waren mit

den großen, öffentlich eingerichteten verschmolzen worden. Sie liehen eine Art Modell für die letzteren dar, welche nach demselben Plan gegründet wurden. Sebastian selber bewegte sich als eines der einflussreichsten und thätigsten Mitglieder des Comitees, während Adrien und Helene durch ihre schon gemachten Erfahrungen in Wirklichkeit nach außen hin Mrs. Bonjohy und einigen andern höher gestellten Damen gebührend unterordneten. Aber während diese große sozialistische Maschine mit solcher Regelmäßigkeit und Sicherheit arbeitete, daß sie um ihre Bewegung von allen die sie beobachteten, gepriesen wurde, lag es in vielen der Familien, für welche der großartige Mechanismus in Bewegung gesetzt wurde, trübe genug aus. Dies war auch der Fall in jenem Häuschen, in welchem die Geschwister Heywood wohnten. Es war ganz im Anfang des Monats an einem ansehnlichen sonnigen Altmorgen; aber ein erbarungslos scharfer Ostwind blies durch die Straßen. Heywoods saß dort, kein Feuer brannte; es war Nachtbarin, Mrs. Mitchell, hatten abwechselnd je einen Tag ein Feuer. Die Maßregeln waren jetzt einfacher; mal die Oberaufsicht über Roden und Baden. Heute hatte Mrs. Mitchell das Feuer. Das Mädchen sah am Fenster und nähte, Myles am Tisch mit einigen Büchern vor sich, scheinbar lesend, in Wirklichkeit aber nur auf die Seite hinstarrend mit einem Ausdruck im Gesicht, der nicht gut ist, wie ein junger Mann, wie überhaupt ein Mensch nicht aussehn sollte, und wie er nun aussieht, wenn es mit ihm zum schlimmsten gekommen ist.

Seine Schwester warf jenseits verstoßene Blicke auf ihren Bruder und weinte im Herzen, wenn ihre die ganze Zeit von der wüthendsten Unterthänigung gelebt, die Sebastian Mullyord denjenigen seiner Arbeiter, hatte ihnen von seinem Erpirten noch zugelegt und gelassen, damit Edmund die Stärkungen genießen könne, die für ihn so nothwendig waren; aber diese Erpirt-Tage zu Ende. Sie wußte nicht, wie Myles diese letzten Tage durchlebt hatte. Er hatte von ihr nichts annehmen wollen, weil, was sie bot, mit Sebastian Mullyords Geld bezahlt worden war. Er hatte gelächelt, als sie ihn anflehte, etwas zu genießen; er konnte es ihr

ja zurückerstatten, sobald die Zeiten besser geworden seien. Er hatte gelächelt in einer Weise, welche die Schwester nicht ermutigte, das Anerbieten noch einmal zu machen. Er hatte keine Klage geäußert; aber diese letzten Tage waren die elendesten gewesen, die Myles je erlebt hatte. Sie wußte, woraufhin ihr Bruder auszuhalten versuchte; aber ihre Hoffnung wollte sich noch nicht erfüllen, und selbst, wenn sie sich nun bald erfüllen müßte, so fürchtete sie doch, es möchte zu spät sein, um ihn zu retten vor dem, was er und sie beide als die äußerste und letzte Scham und Schande betrachten, nämlich sich um Unterthänigung zu melden. Vor ungefähr vierzehn Tagen hatte das Unterthänigungs-Comitee durch öffentliche Bekanntmachung zwei Comitees gesucht, damit den freiwilligen Ehrenmitgliedern die Bürde der Arbeit von Rechnungen, Correspondenzen, Schreibereien etc. erleichtert werde. Kandidaten aus der Arbeiterklasse wurden besonders gebeten, sich zu melden mit der Andeutung, daß, falls sie für den Posten befähigt seien, sie den Vortzug erhalten würden. Myles hatte sich um einen der Posten beworben, und die Entscheidung sollte in zwei Tagen bekannt werden. Den Tag vorher war Mary Mr. Mullyord begegnet und hatte ihn in aller Eile angefleht, daß er seinen Einfluß, wenn er solchen besäße, aufbieten möchte, ihrem Bruder die Stelle zu verschaffen, aber nie, niemals zu verrathen, daß sie ihn gebeten habe, denn sie wisse nicht, was Myles zu thun fähig wäre, wenn er es jemals erfahre. Sebastian hatte es versprochen; aber es blieben eben immer noch die zwei schrecklichen Tage, und dann konnte ja auch trotz Sebastian's Anstrengungen die Antwort noch ungünstig ausfallen. So sah sie also heute Morgen mit wehem Herzen, heimlich ihren Bruder mit Herzensangst bewachend. Sollte es wirklich zum Schlimmsten kommen? Würde er in der That seine Schritte zu lenken haben, — ihr Bruder, auf den sie so stolz war, — nach jener schrecklichen Thür, an welcher mit weichen, süßlichen Buchstaben geschrieben stand: „Unterthänigungs-Comitee“? jene Thür, die noch nicht überschritten zu haben, sie all- abendlich zum Danke gegen Gott veranlaßte. Myles hatte kein Frühstück gehabt, das wußte sie; aber ihr war unbekannt, wann er überhaupt zuletzt etwas gegessen, oder woraus die Mahlzeit bestanden hatte. Sein Gesicht war furchtbar mager geworden, ebenso seine lang- fingrigen Hände, die vor ihm auf dem Tische lagen. Sein ganzer Körper drückte Mitleid aus, etwas Ver- zerrtes lag um Augen und Mund; diese Augen machten ihr Herz bluten, wenn sie ihr begegnete. Was würde

Die Seebahn-Vorlage wirt auch 3,475,000 Mark für die Bahn Köln-Grevenbroich aus. Diese Bahn wird als Vollbahn gebaut und zwar für alleinige Rechnung des Staates. (Damit wird endlich die Erfüllung jahrelanger Bemühungen in nahe Aussicht gestellt und nicht allein der dringend notwendige Aufschluß eines wichtigen Hinterlandes der rheinischen Hauptstadt, sondern auch das Schlußglied der unmittelbaren Bahn-Verbindung Köln-Antwerpen geschaffen.)

Zur Vorprüfung der Beschwerden, welche bei der Behandlung des Kultussetats eingebracht werden sollen, ist die sogenannte Besondere Kommission des Centrums unter dem Vorsitz des Abg. Brandenburg wieder zusammengetreten.

Die geplante Finanzreform ist definitiv gescheitert: Das war der allgemeine Eindruck, den die im Namen des Centrums verlesene Erklärung des Abgeordneten Dr. Lieber im Reichstage hervorrief. In der That sind durch diese Bündel und einseitig gefasste Erklärung die Hoffnungen aller derjenigen zerstört, welche trotz der ablehnenden Haltung des Centrums den Hauptkernvorlagen gegenüber in leicht durchschaubarer Absicht noch immer auf die Möglichkeit einer Durchführung der „Finanzreform“ mit Hilfe des Centrums hinwiesen. Diese Vorlage ist, wie der Abg. Richter mit Recht sagen konnte, erledigt; gleichzeitig sind den Regierungen auch die nötigen Fingerzeige gegeben, wie eine Deckung der Militärvorlage und eine wirkliche Finanzreform zu erreichen ist.

Der Finanzminister hat infolge des Specialberichts eines Provinzial-Steuerdirectors durch Rundverfügung vom 11. Januar d. J. an sämtliche Provinzial-Steuerdirectoren bestimmt, daß der § 1 der Bekanntmachung wegen Creditirung der Brauweinsteuer vom 27. Dec. 1825 durch folgende Vorschrift zu ersetzen ist: „Brennereibestehern kann die Maßbottich- und Brauwein-Materialsteuer auf sechs Monate gerundet werden. Steuerbeträge unter 50 Mark sind von der Stundung ausgeschlossen.“ Diese Änderung, nach der die Stundung der Maßbottich- und der Brauwein-Materialsteuer für die Folge nicht mehr von der Bedingung eines Mindestbetrags der jährlichen Steuerentrichtung abhängig ist, ist durch die Amtsblätter zur öffentlichen Kenntniß zu bringen. Bei der Prüfung, ob der für die Stundung vorgeschriebene Mindestbetrag von 50 M. im einzelnen Falle erreicht wird, sind Maßbottich- und Brauwein-Materialsteuer einerseits und Brauwein-Verbrauchsabgabe und Zuschlag andererseits auch dann nicht zusammenzurechnen, wenn diese Abgaben demselben Belage entspringen.

Die Wahlprüfungskommission beantragt die Wahl des nationalliberalen Abg. Wemhoff zu beanstanden. Die Beweisführung bezieht sich insbesondere auf die Frage der Beeinflussung der Arbeiter der Georg-Marien-Hütte, sowie darauf, ob dem Herausgeber des Kreisblattes durch das Landratsamt durch Androhung einer eventuellen Entziehung des Kreisblattes unterlag worden ist, ein Informat des Inhalts aufzunehmen, daß die Socialdemokraten bei der Stichwahl für den Kandidaten der Deutsch-Hannoveraner einzutreten hätten.

Nach dem sechsten Petitionsverzeichnis im Reichstage sind wiederum 77 Petitionen eingelaufen von Vorschlagsvereinen, Handelsvereinen, Gewerbevereinen, Handelskammern mit der Bitte um Abänderung der Besteuerung von Quittungen, Checks und Frachtbriefen.

Die Petitionscommission des Reichstages hat beschlossen, dem Reichstanzler eine Petition rheinischer Bürgermeister zu überweisen wegen Gewährung von Tagelohn und Reisekosten in gerichtlichen Angelegenheiten nach den für die Staatsbeamten geltenden Sätzen.

Die Petitions-Commission des Reichstages hat am Donnerstag die Petition wegen Prüfung der jüdischen Geheimgesetze beraten. Der Berichterstatter Hr. v. Langen nahm an, daß der Schuldan Aruch noch heute für die Juden gelte und für die jüdische Gesetzgebung in religiöser Beziehung maßgebend sei. Er erklärte sich für eine staatlich-autoritative Uebersetzung bezugs Aufklärung der Juden, und befürwortete die Petition an den Reichstanzler zur Berücksichtigung zu überweisen. Korreferent Voigtbein vertrat den Standpunkt, daß die richtige Uebersetzung des Schuldan Aruch noch heute eine freitliche Frage sei. Die Kommission beschloß die Einziehung eines Regierungs-Kommissars wegen der Wichtigkeit der Sache.

In den Landwirtschaftskammern

er than? Um elf begann die Comite-Sitzung, und es war jetzt zehn Minuten vor elf, und das Vereinsbureau lag in einiger Entfernung. Wenn er dorthin gehen wollte, war es Zeit, daß er — sie schrad festig zusammen, als er in diesem Augenblick seine Bücher mit einer langamen, resoluten Handbewegung wegwarf und aufstand. „Welch eine furchtbare Veränderung war mit der Gestalt und mit der ganzen Haltung dieses Mannes vorgegangen!“

Wies nahm seine Nähe von dem Nagel an der Wand und wandte sich zu seiner Schwester.

„Ich gehe aus, Mary,“ sagte er.

„Gut,“ erwiderte sie, und etwas in dem tonlosen Accent ihrer Stimme zwang ihn, sie anzusehen. Sie blickte mit einem fast harren Blick nach ihm hin, — mit einem Blick voll Schmerz und Sorge.

„Mary,“ sprach er, „Du weißt, was ich meine. Es muß sein. Du hältst es für das Schlimmste; aber ich versichere Dich, es ist nicht so. Es ist nicht so schlimm, als Du mich glauben machen wolltest.“

Und damit verließ er das Zimmer und das Haus.

(Fortf. folgt.)

schreibt man der Köln. Bztg.: In der Fraktion des Centrums ist die allgemeine Stimmung der Vorlage nicht günstig. Eine geschickte Ausnutzung und Leitung der bestehenden freien Bauern-Vereine kann Vorteile bringen, welche von Kammer, die aus amtlich geleiteten Wahlen hervorgehen, nie zu erwarten sind. Der Plan ist übrigens nicht von Bauern-Vereinen ausgegangen. Zunächst (1883) sind die Kammer von Prof. Kaufmann, dann von den Steuer- und Wirtschafts-Reformern empfohlen worden. — Ein „praktischer Landwirth“, schreibt der Köln. Bztg. noch: „Setzt man jetzt an Stelle von landwirthschaftlichen Vereinen landwirthschaftliche Kammern, so ist meines Erachtens der bisherige freiwillige Bureaukratismus nur in einen gesetzlichen Bureaukratismus umgewandelt.“

Die Hamburger Nachrichten bezeichnen es als rathlich, sich bis auf weiteres der Annahme zu enthalten, daß der Begegnung des Kaisers mit dem Fürsten Bismarck Einfluß auf den Gang der jetzigen Politik beizumessen sei.

Die Durchschnittspreise der wichtigsten Lebensmittel betragen im Durchschnitt des ganzen vergangenen Jahres im Vergleich zu den Preisen des Jahres 1892: Für 1000 Kilogramm Weizen 150 (188) M., Roggen 133 (178) M., Gerste 141 (155) M., Hafer 156 (148) M., Kichererbsen 226 (251) M., Speisebohnen 245 (264) M., Binsen 458 (460) M., Kartoffeln 44,3 (64,6) M., Nichtstroh 52,3 (48) M., Sen 84,7 (62,5) M.; für 1 Kilogramm: Rindfleisch 1,23 (1,28) M., Schweinefleisch 1,35 (1,35) M., Kalbfleisch 1,23 (1,25) M., Hammelfleisch 1,21 (1,24) M., geräucherter inländischer Speck 1,71 (1,69) M., Gbutter 2,33 (2,30) M.; Weizenmehl Nr. 1 0,29 (0,34) M., Roggenmehl Nr. 1 0,25 (0,32) M., mittl. Java-reis 0,54 (0,54) M., mittl. voh. Savatasse 2,86 (2,83) M., gelb. gebr. Savatasse 3,76 (3,69) M., inländ. Schweinefleisch 1,68 (1,64) M.; für ein Schaf Eier 3,79 (3,57) Mark.

Schweiz

Bern, 30. Jan. Die Polizei hat bestimmte Anhaltspunkte gewonnen, wonach der Krawall am vorgestrigen Abend in Zürich schon vor längerer Zeit von deutschen Anarchisten geplant war. Es haben gestern noch mehrere Verhaftungen von Theilnehmern stattgefunden. darunter waren sechs Deutsche.

Holland

Rotterdam, 29. Jan. Die hiesige Polizei warnt öffentlich vor folgenden Schwindelstücken: Frederik Braun, Karl Braun, Aric Cornelis Bakker, Johann Joseph Versch, van Dyt, J. P. Dreesse u. Co., Jol. Paul Ehten, Gröbe u. Co., J. C. de Graaf, Moissus Heintz. Herrn. Hoge. Christ. Jenger, Hellinga u. Co., Klyr alias Klyro, Gysbertus Henricus Viefstink, Hendrika Johanna Mattijot, Ehefrau des Willem Frederik van den Akker, Jan Adrian Moore, Bart van Ommeren, Parmentier u. Co., Prudentius Peeters, W. S. Nuevelamp, Ludwig Kottach, E. Koorba, Louis Schotting, W. Sling, Spindler u. Co., Wilhelm Wolff, alle wohnhaft zu Rotterdam; Geervliet in Voosduinen.

Belgien

Brüssel, 29. Jan. Der internationale, katholische Gelehrtenkongress wird am 4. Sept. d. J. in Brüssel eröffnet werden. Die Vertheilung des Arbeitsmaterials auf die einzelnen Sektionen ist vorläufig in folgender Weise festgelegt: 1. Religiöse Wissenschaften; 2. Philosophie; 3. Rechts- und Volkswirtschaft; 4. Geschichte; 5. Mathematik und Physik; 6. Naturwissenschaft; 7. Anthropologie; 8. Biologie. Als Berichterstatter sind bereits folgende Gelehrte für den Congreß angemeldet: Mgr. Lamy: Das Concil von Seleucia im Jahre 310; Professor Manion-Gent: Der Galilei-Prozeß; Professor Ruyssens-Löwen: Das Strafrecht und die Verbrecher-Anthropologie; Professor Simonet-Granada: Der Einfluß des eingeborenen Elementes auf die Civilisation der Mauren in Granada; Professor Renard-Gent: Geschichte der Südpol-Erforschung; Professor Calatelli-Manchester: Die religiöse Lehre der Ahameniden-Inskriften; Rechtsanwalt Braun-Brüssel: Das germanische Civilrecht und das napoleonische Recht; Professor von Hertling-München: Die philosophische Schule von Cambridge; Diejejan-Archivar Alain Bordeaux: Die Einrichtung einer großen, französischen Diözese im XVIII. Jahrhundert; Marquis de Ransillac, Mitglied der französischen Akademie: Die Pfahlbautenbewohner; Prof. Rurth-Lüttich: Der Gottesfrieden im Mittelalter; Bischof Gabriels-Dydenburg (Ver-einigte Staaten): Die Evangelisierung der Völker in der Umgegend der großen Seen; P. Van den Oeyen: Die Pygmaen; Dr. Lefebvre: Die Heirathen zwischen Blutsverwandten; Professor de Cepeda-Balencia: Die Offenbarung als mächtigstes Hülfsmittel für die Kenntniß des Naturrechtes.

Italien

Rom, 27. Jan. Die Italia Militare erklärt die Nachrichten über die Vermehrung der italienischen Truppen an der Grenze für falsch und sagt, sie sei zu der Erklärung ermächtigt, daß die italienischen Truppen an der Grenze nicht um einen einzigen Mann vermehrt würden. Im Gegentheil seien durch Entsendung für den öffentlichen Sicherheitsdienst die Truppen vermindert. So wurde ein Bataillon Alpenjäger nach der Provinz Massa Carrara entsandt. Das Blatt theilt jedoch die Liste der aus Sicilien nach dem Festlande zurückkehrenden Truppen mit

und fügt hinzu, in Sicilien verblieben ungefähr 35,000 Mann. — Das Gerücht von der Erhöhung der Getreidezölle wird als durchaus unbegründet bezeichnet. — Depeschen aus der Provinz melden überall das Aufhören der Creditpanik und den Eintritt des Vertrauens. Die neuen Einlagen der Spartassen in Rom übersteigen beträchtlich die zurückgezogenen Depots.

Rom, 29. Jan. Die politischen Ereignisse der letzten Zeit haben die meisten Zeitungen verhindert, auf die hohe Wichtigkeit der Encyclica des heiligen Vaters über die biblischen Studien ausführlich hinzuweisen. In den Gelehrtenkreisen hat aber dieses geistvolle Schriftstück einen großen Widerhall gefunden. Mehrere Fakultäten von Frankreich und Belgien haben dem hl. Vater ihre vollständige Zustimmung zu den in der Encyclica enthaltenen Lehren ausgedrückt und haben ihren Dank dafür ausgesprochen, daß die lebhaften und oftmals leidenschaftlichen Meinungsverschiedenheiten katholischer Gelehrten über gewisse Auslegungen der heiligen Schrift ein für allemal beigelegt sind. Selbst in den protestantischen Gelehrtenkreisen Deutschlands und Englands hat die Encyclica hohe Beachtung und Anerkennung gefunden. In Italien war das Echo der Encyclica beiseitender Art, weil daselbst die biblischen Studien viel weniger betrieben werden als anderswo. In ganz Italien gibt es nur eine einzige, in Turin erscheinende Zeitschrift und eine einzige Gesellschaft in Rom, die sich mit biblischen Studien beschäftigt. Hoffentlich aber wird die Encyclica Leo's XIII. den Erfolg haben, daß auch in Italien die bedeutenden Geister sich mehr als bisher dem Studium dieser zur Lösung der großen Probleme der Wissenschaft und des Glaubens so überaus nützlichen Wissenschaft widmen.

Rom, 29. Jan. Der Papst celebrierte gestern Vormittag 9 Uhr in der St. Peterskirche eine h. Messe, welcher 12,000 Mitglieder des Kirchspiegels von Rom beiwohnten. Er nahm Johann auf dem Throne sitzend die von dem ältesten Pfarrer Roms ausgebrachte Huldigung entgegen und beantwortete sie zuerst selbst mit einigen Worten, Johann mit einer von Monsignore Dolpin verlesenen Rede, in welcher es heißt: „Wir nehmen mit besonderer Befriedigung den Ausdruck der Ergebenheit des guten Volkes von Rom entgegen, dem Wir unsere Jünelung wie einem Erbgeborenen schenken. Es wird also den Schmerz begreifen, den wir empfinden, indem wir die schlimme Lage Roms, die indirect noch durch die allgemeinen Verhältnisse der Halb-infel erschwert wird, betrachten. Wir wünschen, daß das gegenwärtige Elend wieder gut gemacht werden könnte und die Ordnung dort, wo sie gestört wurde, rasch wieder hergestellt werde. Unterdessen aber leidet Rom, das sich ehemals eines geistlichen Wohlgefühls erfreute, während jetzt erlichlich das Gegentheil der Fall ist. Möchte man wenigstens aus der harten Erfahrung den Nutzen ziehen, den ersten Ulprißung des Uebels und das wirksame Hülfsmittel kennen zu lernen. Es fruchtet nichts, zu verheßen, daß der vor-sätzlich herbeigeführte religiöse Ruin den Weg zum moralischen und materiellen Verfall öffnet. Nicht allein die Gerechtigkeit, sondern auch der politische Verstand lassen es rathlich erscheinen, den verkehrten Weg zu verlassen, die Würde der Religion der Vorfahren wieder herzustellen und sich mit Vertrauen und ohne Argwohn dem zu nähern, der von Gott das Großmeisteramt der Religion übertragen erhielt, denn die Worte des Lebens, die der Papst befißt, haben auch die Kraft, das sterbliche Leben glänzend zu gestalten.“ Obwohl die Ceremonie über zwei Stunden gedauert hatte, zeigte der Papst, dessen Befinden sehr gut ist, doch keinerlei Anzeichen von Ermüdung. Sowohl bei seinem Erscheinen in der Kirche als auch beim Verlassen derselben wurde er mit lebhaften Zurufen begrüßt.

England

London, 30. Jan. Außer der Parke Tralen wird noch der Untergang eines weiteren Dampfers gemeldet. Letzterer hatte 33 Mann an Bord, welche sämtlich ihren Tod fanden.

Rußland

Petersburg, 30. Jan. Die Vereiung der Ordensdecoration, welche gleichfalls an den General von Werder und Giers stattfand, wird in hiesigen diplomatischen Kreisen als der Ausdruck weitestlicher deutscher-russischer Beziehungen betrachtet. Aus demselben Grunde nimmt man auch an, daß an eine etwaige Abberufung Werders nicht zu denken ist.

Serbien

Belgrad, 30. Jan. Der Staatsgerichtshof verweigert wiederholt, sich aufzulösen und wünscht nur eine Vertagung bis zur Wieder-Öffnung der Stupistina.

Belgrad, 30. Jan. Die radicale Partei legt im ganzen Lande ihre Agitation fort und wendet sich namentlich der Arbeiter- und der bäuerlichen Bevölkerung zu. Aufwiegende Reden werden gehalten, weshalb in den letzten Tagen bereits in Belgrad und auch in mehreren Provinzialstädten größere Arbeiter-Demonstrationen veranstaltet wurden.

Äfrika

Melilla, 28. Jan. In Folge der Stürme und anhaltenden Regengüsse sind im spanischen Lager Krankheiten ausgebrochen. Stellenweise ist tiefer Schmutz. 400 Kranke wurden in die Hospitaler gebracht. Zahlreiche Fälle von typhösem Fieber kommen vor. — Die Reise der

spanischen Gesandtschaft vollzieht sich unter ununterbrochenem Regen, der noch lange anzu-bauern scheint. Die Wege sind schwierig und die Feldlager sehr schlecht.

Deutscher Reichstag

Berlin, den 30. Jan.

Am Bundesrathstisch Staatssekretär Graf Poladomsky. Weiterberatung der Finanzreform. Abg. Richter erklärt, es gereiche ihm zur Freude, daß das süße Flötenpiel des Finanzministers nicht vermochte, das Centrum hinter den Berg dieser Finanz-Reform zu locken. Die öffentliche Meinung habe nirgends ihre Zustimmung zu diesem Gesetz fundgegeben. Wenn der Finanzminister sagte, die Einzelstaaten würden sich bei der Fortdauer der gegenwärtigen Finanz-zustände daran gewöhnen, das Reich nicht als Wohlthäter, sondern als Lastenbringer zu betrachten, so seien gerade die neuen Steuererlasse geeignet, das Reich als Lastenbringer erscheinen zu lassen.

Redner will über das preussische Finanzwesen nicht weiter ausführlich reden, weil der preussische Finanzminister nicht zugegen sei. Der Finanzminister scheine nach dem gestrigen unglücklichen Gescheh das Feld geräumt zu haben. (Heiterkeit; gleich darauf tritt Finanzminister Miquel den Saal.) Richter fährt fort: Ich kann nunmehr auf die preussischen Finanzverhältnisse zurückkommen, da der Finanzminister zu meiner Freude erschienen ist. (Heiterkeit.) Eine feste Relation zwischen Reich und Einzelstaaten ist unmöglich, wenn nicht auch die Ausgaben für das Heer und die Marine limitirt werden. Eine neue Vermehrung des Heeres würde vor dem vorliegenden Gesetze nicht halt machen. Die Vorlage schädigt die Interessen der Steuerzahler; auch die Einzelstaaten haben an dem Gesetz kein Interesse.

Abg. v. Kardorff (frei-cons.) betonte die Nothwendigkeit neuer Reichssteuern; weitere Zuschläge zur Einkommensteuer könne die Land-wirtschaft nicht ausfallen. Man müsse den Finanzen der Einzelstaaten eine feste Grundlage geben und dem Reiche die indirecten, den Einzelstaaten die directen Steuern überlassen. Die Abkürzung der Vorlage würde in den Finanz-Verhältnissen des Reiches und der Einzelstaaten eine heillose Verwirrung hervorrufen.

Abg. Schip pel (soc.-dem.) bekämpfte die Vorlage, weil sie die indirecten Steuern erhöhe und das Budget der Reichstages schmälere.

Abg. Samacher (nat.-lib.) hält die Vorlage für eine finanzpolitische That ersten Ranges. Die National-Liberalen müßten nach ihrer ganzen Vergangenheit die Regierung bei der Regelung der Finanz-Verhältnisse unterstützen. Niemand in der Partei nehme einen grundtätig ablehnenden Standpunkt ein, obgleich die einzelnen Mitglieder gewisse Bedenken gegen die Vorlage hätten, namentlich betreffs des Zeitpunktes der Durchführung. Er selbst hatte allerdings den gegenwärtigen Zeitpunkt für geeignet. Die Regierung der Reichs-Finanz-Verhältnisse sei eine der wichtigsten Aufgaben, welche den Reichstag seit Gründung des Reiches beschäftigt haben. Wir würden das Ansehen des Reichstages herab-mindern, wenn wir nicht ihatkräftig verfuhrten, den Reichsfinanzen eine feste Grundlage zu geben. Redner beantragte die Verweisung der Vorlage an die Steuer-Kommission.

Abg. Förster (Anti-Sem.) hält den Zeitpunkt für die Durchführung der Reform für verfrüht; die vorgeschlagenen Steuern seien auch nicht das richtige Correlat. Redner wünschte vielmehr Luxus-Steuern, Wehr-Steuern, Dividen-den-Steuer, erhöhte Börsen- und Inzeraten-Steuer.

Abg. Bachem (Centr.) führte aus, der Finanzminister Miquel habe verschiedene Wege angeführt, auf welchen die Finanz-Reform erreichbar sei. Jeder derselben bedeute aber nichts anderes, als die Abschaffung der Frandenstei-nen Clause. Das Centrum werde nicht nach-laffen, das Wort Bindthorfs von der Noth-wendigkeit derselben wahr zu machen. Die Vorlage werde keine Annahme finden. Als treibender Grund der Steuer-Vorlage werde die finanzielle Nothlage angesehen. Deshalb wurde die Nothlage nicht schon bei der Militärvorlage geltend gemacht? Damals vertrat die Vorlage der Reichstanzler, kein Finanzminister ließ sich sehen. (Heiterkeit und Beifall.) Jetzt rede nur der Finanzminister, als ob die Deckung der Kosten den Reichstanzler nichts angehe.

Durch Ersparnisse könne ein Gleichgewicht im lausen den Etat hergestellt werden. Durch eine sparame Finanzpolitik könne im nächsten Jahre eine Erhöhung der Matricular-Beiträge vermieden werden. Die Vorlage berücksichtige in keiner Weise die Ausführungen des vorigen Schatz-sekretärs v. Malhahn betreffs der natürlichen Steigerung der Reichs-Einnahmen, wonach die Mehr-Einnahmen von 1894/95 bis 1898/99 in Folge natürlicher Steigens um 114 Millionen zunehmen würden. Die Erhöhung der Matricular-Beiträge sei also unnöthig, wenn nur eine sparame Politik befolgt werde, namentlich wenn die Militä- und Marine-Ausgaben beschränkt würden.

Zedenfalls sei eine Erhöhung der indirecten Steuern unmöglich, weil an indirecten Steuern im Reiche mehr erhoben werde, als an directen in allen Einzelstaaten, Provinzen und Commu-nen zusammengekommen. Es könne nichts schaden, wenn die Finanzminister der Einzelstaaten in ihren Landtagen jezt Schwierigkeiten hätten, das würde sie künftig in der Bewilligung von Mil-

tärausgaben werde sich Deficits mit Regierung ein für d ußvoller Interesse Aus Vater-lage ab.

Finanz-Steuern se directen d zwischen d läßt sich nie Reform gel zu bringen vermeiden. träge wird Mittel für wenden. Ausgaben u uns bestehn Einnahme Regierungen Vorlage an schigt. Die Bud die Mehre Botschafter

Eingegan Erweiterung Interpellatio Fortfretel. Re n d e l (aber die Schden entp Jucherröhen- legt dar, daß im Rten ein Abg. N d e l e h n i s s e i e n Abg. V a n d m a n die Sta Feuerkrassen Abg. Steg (n bei Ausführu vinzialverhält- lassenbeiträge angab und r der einzelnen

Im weite Minister v. Gammertien, Denkschrift, e die Vernehm- schaft überge- ber Firma für Der Etat Debatte gene- Der Gele der Lehrer u nichtstaatlicher stützung ein wiesen. Im Boffe, die schulen ließen viele Arten vo richtsverwaltung schulen als h betrreffend die höhern und m nahe.

Es folgte wursß betr. Entgegnungen. Abg. W a t a wolle den Spe- hohe sociale W ungen billigen Abg. R i d wursß aus, weil Geh. Rath habe noch nicht nommen; sie l der Wirkung d das Ergebnis- Kommission vo Abg. D a w die Jonen-Ent- und Italien sta- Abg. K n e b solle vor allen Stadtbewohner Abg. T r m habe die Ten- Städte zu för- habe.

Darauf wur zehnjährigen Etat des Finan

Abg.

Die Loter

Röln und Elberfe

haus mit dem G

der erforderliche

zugeben, die etat

fürer der fömige

den unteren Dien

zulänglichkeit der

Preissteigerung a

ber ertheilten la

läufigen Nach ist

Jahres aufzuweisen

15,75. 3. Kaffee, Rio Nr. 7 17⁵/₈, Febr. 16, 27¹/₂,
Sohna 13 vorr. 8,07, Febr. 8,95. Getreide=

Lein, Baumwoll- und Oliven-Öl.
London, 29. Jan. Olivenöl. Span. 34.6, Messina 33.6, Mogadore 32.6.
London, 30. Jan. Leinöl 30.11/2, Jan.-April 30.41/2.
Oull, 30. Jan. Baumwollöl ohne Faß raff. 18 1/2, rohes 17 1/2, 3 d. Leinöl ohne Faß 19 1/2, 3 d. Jan. 19 1/2, 3 d. Jan.-April 19 1/2, 3 d.
Liverpool, 30. Jan. Leinöl fest, mit Faß rohes 20 1/2, raff. 22 1/2, 3 d.
Kaffee.
Samburg, 30. Jan. Kaffee. Jan. 0.00, März 82 1/2, Mai 80 1/2, Sept. 77 1/2, Febr.
Amsterdam, 30. Jan. Kaffee. Java vort. 52 1/2, Jan. März 53, Mai 53 1/2, Sept. 52 1/2, Dec. 49 1/2.
Antwerpen, 30. Jan. Kaffee. Jan. 105, März 101 1/2, Mai 103 1/2, Sept. 100 1/2, Dec. —, stetig.
Savre, 30. Jan. Kaffee. Jan. 98, März 103, Mai 101 1/2, Sept. 96 1/2, Dec. 91. Schwach.
Soyen.
München, 30. Jan. Soyen. Markthopfen Ia 218 —220, IIa 205—210, Hollertauer Ia 240—245, IIa 225—235, Elßfurter Ia 220—225, IIa 205—215, Wabinger Ia 230 —235, IIa 215—220, Birttemberger Ia 235—240, IIa 215 —220, Spalter Siegel 250—270, Wabinger Ia 250—258, IIa 240—245, Wabinger Ia 215—225, IIa 205—210. Wabinger und Herbruder Gebirgshopfen Ia 225—232, IIa 215—220, Wabinger 100 Ballen. Umsätze 150 Ballen. Kaufg.
Antwerpen, 29. Jan. Soyen behauptet; 1898er Moster und vort. 82.50, Vieferung bis April-Mai 85, —00.00, 1894er Moster, Oct.-Nov. 75.00—77.50 die 50 Kil.
Seide.
Crefeld, 29. Jan. Eingeliefert: 46 Rtn. 3134 Kil. Rom 1. bis 29. Jan. 505 Rtn. 35048 Kil., insgesamt 551 Rtn. 38182 Kil.
Wolle.
Bremen, 30. Jan. Baumwollseide. Upland middl. greifbar 0.40 1/2, auf Zeit Grundlage middl. nichts unter 100 middl., Jan. 0.40 1/2, Febr. 0.40 1/2, März 0.40 1/2, April 0.41 1/2, Mai 0.41, Juni 0.42. Stetig.
Antwerpen, 29. Jan. Wolle flau; deutscher Sa Plata-Kammzug (Contract B) auf Jan. 85, Febr. 4.10, März 4.125, April 4.15, Mai 4.175, Juni 4.275, Juli 4.30, Aug. 4.325, Sept. 4.35, Oct. 4.375, Nov. 4.40, Dec. 4.425. Umsätze 10,000 Kil. (Contract C) auf Jan. 85, Febr. 126, —, März 126, —, April 126, —, Mai 126, —, Juni 126.50, Juli 127.50, Aug. 128.50, Sept. 129.50, Oct. 130, —, Nov. 131, —, Dec. 131.50. Umsätze 100,000 B., davon 9100 B. amerikan. In amerikanischer Geschäftsmäßig bei unveränderten Preisen middl. amer. vort. 4 1/2, Jan. 4 1/2, Febr. 4 1/2, März 4 1/2, April 4 1/2, Mai 4 1/2, Juni 4 1/2, Juli 4 1/2, Aug. 4 1/2, Sept. 4 1/2, Oct. 4 1/2, Nov. 4 1/2, Dec. 4 1/2. Good fair Dmra vort. 3 1/2, b. 3 1/2, d. 3 1/2.

Bei
Grüßleiden
Lungenleiden
Halsleiden
Heiserkeit
Verschleimung
Husten
Rachitis
Bredkreis
haben
Fay's ächte Sodener Mineral-Pastillen,
gewonnen aus den Heilquellen der weltberühmten Brunnen Nr. 3 und 18. des Bades Sodan am Taunus
die denkbar beste Heilkraft.
Fay's ächte Sodener Mineral-Pastillen
find in allen Apotheken, Droguerien, Mineralwasserhandlg. u. a. 85 Pfg. pro Schachtel zu haben.

350 Schweine, verkauft 1. Sorte zu 40, 2. 57, 3. 54 die 50 Kil. Schlachtgewicht. Geschäft in Schweinen flott, in Rindvieh flau; Ueberhand.
Dannover, 29. Jan. Viehmarkt. Aufgetrieben: 249 Stüd Großvieh, 271 Schweine, 41 Kälber, 110 Hammel. Großvieh 1. Qualität 58—60, 2. 54—57, 3. 51—53, Schweine 1. Qual. 58—59, 2. 54—57 die 50 Kil., Kälber 1. Qualität 75—80, 2. 55—65 Pfg., Hammel 1. Qual. 55, 2. 50 Pfg. per Pfund.
Paris (La Villette), 29. Jan. Viehmarkt. Auftrieb: 2845 Ochsen (Breite das Kil. Fleischgewicht 0.96—1.08), 1153 Kühe (0.86—1.04), 267 Stiere (0.86—1.34), 1180 Kälber (1.40—2.46), 17537 Schafe (1.50—2.10), 3907 Schweine (1.24—1.52). Der Viehmarkt war in Großvieh, Schafen und Schweinen ruhig, in Kälbern schleppend.
Wasserstands-Nachrichten.
Mannheim, 30. Jan. Rheinhöhe. 2.00 + 0.02 Meter.
Mainz, 30. Jan. " 0.22 — 0.02 "
Coblenz, 30. Jan. " 1.83 — 0.03 "
Trier, 30. Jan. " 1.84 + 0.30 "
Köln, 30. Jan. " 1.73 — 0.09 "
Düsseldorf, 30. Jan. " 1.80 — 0.08 "
Duisburg, 30. Jan. " 1.19 — 0.11 "
Rheinhöhe. 3.46 + 0.12 "

Todes-Anzeige.
Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, heute Morgen 7 Uhr unsere innigstgeliebte Gattin, Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante
Frau Philipp Becker
Anna Maria geb. Töller,
nach längerem Leiden, oftmals versehen mit den Heilmitteln der römisch-kath. Kirche, im Alter von 29 Jahren, zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.
Um stille Theilnahme und ein andächtiges Gebet für die Verstorbene bitten
die trauernden Hinterbliebenen.
Neuss, Röckelrath, Grefrath u. Glehn, den 30. Januar 1894.
Die Beerdigung findet statt am Donnerstag den 1. Febr., Nachmittags 3 Uhr, vom Sterbehause, Büttgenstrasse 92, aus statt, die feierlichen Exequien werden Dienstag den 13. Febr., Morgens 8 1/4 Uhr, in der hiesigen Münsterkirche abgehalten.

Bei
Grüßleiden
Lungenleiden
Halsleiden
Heiserkeit
Verschleimung
Husten
Rachitis
Bredkreis
haben
Fay's ächte Sodener Mineral-Pastillen,
gewonnen aus den Heilquellen der weltberühmten Brunnen Nr. 3 und 18. des Bades Sodan am Taunus
die denkbar beste Heilkraft.
Fay's ächte Sodener Mineral-Pastillen
find in allen Apotheken, Droguerien, Mineralwasserhandlg. u. a. 85 Pfg. pro Schachtel zu haben.

Neuer Bürger-Schützenverein.
Gegen die Gültigkeit der am 30. Dec. vollzogenen **Comité-Ergänzungs- und Ersatz-Wahl** sind Proteste eingegangen, welche von uns — einstimmig — als begründet anerkannt werden mußten.
Es werden deshalb die verehrlichen Mitglieder — active wie passive — hiermit auf
Freitag den 2. c. (Mariä Lichtmess), Nachmittags 4 Uhr,
zu einer nochmaligen **Neuwahl** zum **kädt. Kaufhaus** — unterer Saal — freundlichst eingeladen.
Nach dem feststehenden Turnus scheiden diesmal aus die Herren **Heinr. Hellersberg, Jac. Lorenz, Christ. Schellens und Louis Straven.**
Außerdem ist die Ersatzwahl für ein 3. St. zurückgetretenes Comité-Mitglied zu tätigen.
Nichtmitglieder haben keinen Zutritt.
Das Comité.

Das Jahrgedächtniß
für den verstorbenen Herrn
Franz Badi
findet Donnerstag den 1. Februar, Morgens 9 Uhr, in der hiesigen Pfarrkirche statt, wozu ergebenst einladet
Familie Woe. Badi.
Bekanntmachung.
Die Voranschläge der Pfarrkirche und der St. Sebastianuskirche für 1894/95 liegen von heute ab 14 Tage lang im Kirchenbureau, Münsterplatz 18, zur Einsicht der Gemeindeglieder aus.
Neuß den 30. Januar 1894.
Der Kirchenvorstand:
Junfer.

Nur 8 1/2 Mark
kosten 50 Meter
1 Meter breites prima verzinktes Drahtgitter von 75 mm Maschenweite und 11 1/2" Mart solches von 50 mm Masche frei jeder Bahnhof, Gartenzäun, Bildgatter u. c. Preisliste anderer Sorten, sowie von Stacheldraht, Blumen-, Buchbinder- und Wärfenbinderdraht durch die Drahtwarenfabrik von **J. Kuflein, Ruhrort a. Rhein.**
Kinderwagen
in großer Auswahl und neuester Ausführung empfiehlt
Geschw. Wiehand.
Aufriht. Heirathsgejuch.
Eine Dame, gebildet, hübsche Erscheinung, sehr musikalisch, mit einigem Vermögen, sucht die Bekanntschaft eines soliden, jungen Herrn, der auch ein wenig musikalisch ist. Gut angelegte Beamten, besonders Apotheker, bevorzugt.
Offerten mit Angabe näherer Verhältnisse und Photographie erbeten u. A. R. Nr. 22 an die Exp. d. Bl.

Nur achteinhalb Mark
kosten 50 Meter
1 Meter breites, prima verzinktes Drahtgitter von 75 mm Maschenweite und
nur elfenbeinert Mark
kosten 50 Meter ebensolches von 50 mm Maschenweite, frei jeder Bahnhof, Gartenzäun, Bildgatter u. c. Preisliste über andere Sorten, sowie von Stacheldraht, Wärfen-, Blumen- u. Wärfenbinderdraht versendet
die Eisenhandlung von
W. Josten Söhne, Neuß.
Allgemeiner Deutscher Versicherungs-Verein
in Stuttgart.
Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß wir an Stelle des zurückgetretenen Herrn A. Revaler unsere Hauptagentur für **Neuß und Umgegend** den
Herren Gebrüder Roenemann
in Neuß, Brückstraße,
übertragen haben.
Düsseldorf, den 23. December 1893.
Die General-Agentur:
Fitzke, Ober-Inspector.
Bezugnehmend auf obige Bekanntmachung empfehlen wir uns zur Vermittelung von **Pflicht-, Unfall-, Kranken- und Invaliden-, sowie Kinder-, Sterbestellen- und Renten-Versicherungen** angelegentlich und sind zur unentgeltlichen Abgabe von Prospecten, sowie zur Ertheilung jeder gewünschten Auskunft gern bereit.
Neuß, den 23. December 1893.
Gebrüder Roenemann,
Haupt-Agenten.

Carnevals-Festzug.
Heute, Mittwoch, Abends 8 1/2 Uhr, „Im Römer“:
Sitzung des Zug- u. Festcomité's,
zu welcher alle Vertreter der verschiedenen Vereine höflich eingeladen sind.
Tages Ordnung: Reihenfolge der Wagen.
Die Hausfrau
kann mindestens die Hälfte des seither verbrauchten Bohnenkaffees sparen bei Verwendung von
Kathreiner's
Kneipp-Malzkafee
bester und gesunderster
Kaffee-Zusatz.
Kath. Jener's Malzkaffee-Fabrik

Dr. med. Volbeding,
pract. homöop. Arzt,
Specialarzt für schwer heilbare chronische Krankheiten.
Düsseld., Königsallee 6.
Sprechstunden täglich
Behandelt auch brieflich
Graham = Brod
empfiehlt
Job. Frey, Bäcker 39.
Empfehle für
Freitag:
Lebendfr. großen Schellfisch, Koblau, Schollen, Rheinalm, Rheinbecht, Bresten, echte Montend. Bratbückinge, süß gew. Loberdan, Stodfisch, Litzlinge billig.
Fischhandl. **Fr. Walge,** Niederstr. 7.
Lebendfr. großen egmond. Schellfisch, Koblau, Seesungen, Schollen, Rheinbecht, Bresten, Schelen, süß mont. Bratbückinge, Kieler Bückinge, Sprotten, alle Sorten prima Käse, Apfelsinen und Citronen empfiehlt billigst
Joel. Mertens, Bollerstr.

Gravattenbranche.
Ein mit der Branche durchaus vertrauter Kaufmann sucht eiderweitig Stellung für **Comptoir oder Lager.** Derselbe ist auch nicht abgeneigt, da mit der Kundenschaft bekannt, einige Touren zu übernehmen.
Offerte unter **A. R. 100** bei der Exp. d. Blg.
Ein Schreinerlehrling gesucht, der gleich verbient. Niederstr. 40.
Ein Landwirth, kath., 40 Jahre alt, welcher von Jugend auf in der elterl. Landwirthschaft thätig war, sucht Stelle als **Verwalter** auf einem Adergute. Näheres in der E. d. B.
Für meine **Wegerei** suche auf sofort einen starken **Lehrling.**
Wilh. Schmitz, Jülich.
Ein 2. **Bädergehilfe** sofort gesucht. Wo, sagt die Exp.
Ein properes **Mädchen** zum Brodbacken und Hausarbeit gesucht. Niederstraße 21.
Krankheits halber auf Lichtmess ein kräftiges, properes **Dienstmädchen** für Küche und Hausarbeit gesucht.
P. Spender, Eilen.
Kraft. Mädchen f. Küchen- u. Hausarb. a. l. vom Lande, sofort gesucht. Von wem, sagt die Exp.
Neich. Nebenverd. wird 10-15 fl. und ordentlichen Personen angeboten. Off. sub **A. B.** an die Exp. d. Allgem. Anz., Treier.

Neu! Für Pferdebesitzer. Neu!
Hufeisen
mit auswechselbarem und unzerbrechbarem Griff.
Deutsch. R.-Patent Nr. 66280.
Keine Abnutzung des Hufeisens, nur Verschleiss der Griffe und Stollen. Jedermann kann je nach Bedarf scharfe oder stumpfe Griffe sowie Stollen einsetzen, ohne dem Pferde die Hufeisen abzunehmen.
Alleinige Lieferanten:
Gebr. Knapp, Neuss.
Bestellungen werden indessen auch entgegen genommen vom Erfinder und Patent-Inhaber **Casp. Beyen** in Grimlinghausen bei Neuss.
Derselbe beschlägt Pferde sowohl in Grimlinghausen als auch in Neuss bei **Gebr. Knapp, Mühlenstrasse.**

Verein selbst Handwerker.
Heute Abend 8 1/2 Uhr:
Verammlung
im Vereinslocale („Im Römer“) be-
trifft **Beisprechung** und weitere An-
meldung zur **Betheiligung** am **Fest-**
nachfolge. **Der Vorstand.**
Geldschrank
aus **Panzerplatten** empfiehlt
die Geldschrankfabrik von
H. F. Pelk, Düsseldorf,
Cafenerstr. 5 und Wälfstr. 35.
Brefle und Zeichnungen zu Diensten.
Auch sind eine Anzahl gebrauchter
am Lager, welche im Vergleich zu
neuen, für die Hälfte des Preises
abgegeben.
Annonce.
Eigene Käsefabrikation.
Feiner holl. Käse empfiehlt billigst
Pet. Born, Schachthausen
bei Alsdorf (Rheinl.).
Apfelwein, beste Qualität, glanz-
hell, pro Liter 25
Pfg. u. billiger, Mouffeur p. Flasche
M. 1.30 versendet unter Nachnahme
G. Fritz in Hochheim a. Main.
Gute **Kanarienvögel** billig zu
verkaufen. **Oberstraße 40.**
Mehrere Paar schwere und leichte
Karrenräder, mit eisernen Rädern,
stehen billig zu verkaufen. **Schmiede-**
meister Kaumann, Michaelstr. 13.
Ein gutes Pferd, flotter Gänger,
mit Geschirr und 1 fast neue Feder-
Karre preiswürdig zu verkaufen.
Crefeld, **Roth- und Blumenstraße-**
Ecke 73. **Nich. Roth.**
Schöne große **Fasel-**
schweine stehen zu
kaufen bei
Nich. Giesberg, Crefelderstr. 3.

Patente
Inserate
für die künftige Samstags-
nummer bitten wir, des
auf Freitag fallenden Feier-
tages (Maria Lichtmess) we-
gen, uns, wenn möglich, schon
Donnerstag zugehen zu
lassen.
**Expedition der Neuß-
Grevendroicher Zeitung.**

Gegen Husten und Heiserkeit!
Sodener, Emser- und Salmiakpastillen,
Malz- und Zwiebelbonbons.
Thee's, Latrich, Salmiak, Fenchelhonig,
Emser Kräutchen u. c. empfiehlt billigst
Drogerie Eugen Mönch's AWe.,
Ober- und Clarissenstr.-Ecke.

Novesia,
Verein katholischer Kaufleute.
Heute (31. Jan.) und Mittwoch
(7. Febr.) fällt die **Verammlung**
aus. Die in Aussicht genommene
Generalversammlung findet statt
Mittwoch den 14. Februar.
Der Präses: **Dr. Blank.**
Städt. Männer-Gesang-
Berein und Damenchor.
Donnerstag den 1. Februar,
Abends 8 Uhr,
im **Kaufhaussaal:**
Liedertafel
für die Mitglieder und deren Damen.
Hochste Nichtmitglieder haben keinen
Zutritt; von eingeführten Ausdrück-
gen wird 1 Mart. Entree à Person
erhoben. — Plätze dürfen nicht belegt
werden.
Der Vorstand.
Neustädter.
Heute Abend punkt 8 Uhr:
Verammlung und Feste.
Hôtel-Restaurant
J. Pilartz.
Ansch. von
Pilsener Bier
aus dem bürgerl.
Bräuhaus Pilsen.
Nach Mayen!
Der **Frau Ludovica**
Kemper die herzlichsten
Glückwünsche zu ihrem heu-
tigen Namenstage.
W. W.

Meda
Die
Fr
Das
Dr
Morg
Ne
für die
zu 2/3
lichen B
zeit ange
* Di
hauses b
des preu
gung steh
Der
den Wien
Monarche
tag (21.
seiten lang
Kreuzgig.
feiertliche
* Eige
man der
den Befür
Staffelvari
dem Weste
fich Einfen
in Erinne
Rückbländ
50 M. bill
eine blüh
unferer in
port dieses
durch einen
* Die
seitens ihr
größte An
der „arme
maschine si
reichen Bet
auch aus B
wie eine B
der Nähma
Der
Sozial
An
54)
Er hatte e
Fügel hinauf
— und schim
hätte ein süßes,
grünendes Jun
lehen, — von
geföhlt hatte b
Kopf war sch
Er fühlte, er
am eine und d
an seinem Be
Khanhope, wo
and allein ein
An der Th
and Frauen, ju
benen Gesichter
jedes Stadium
zur sorglosen B
and nur wünsch
Gelegenheit zu
In diese M
jungen Mannes
Erschöpfung un
waren aufeinand
glühn unter de
weber zur Rech
gegen die Manne
wartete. Vor d
bracht, durch we
am das haufenw
Wiles mußte wi
an ihn kam.
Es waren sch
die er dort vor
warten hatte. I
meinte, sie würd
Er antwortete m
Geföhlt feurig bei
Stoß von hinten,
and er gehörte.